

Spital im Park : Kantonsspital in Olten, Itten + Brechbühl

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft [10]: **Sechs Architekturwanderungen**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spital im Park

Das Kantonsspital Olten gesundet.
Nach 16-jähriger Planungs- und 4-jähriger
Bauzeit ist die erste Etappe der
Modernisierung fertig gestellt. Die
Generalplaner Itten+Brechtbühl liessen
um- und anbauen, abreißen
und sanieren.

Anfangen hat die Neuplanung des Kantonsspitals Olten 1977. Der Kanton Solothurn hatte damals die Gesamtplanung für die baulich verzettelte und modernisierungsbedürftige Anlage ausgeschrieben. Daraus entstand eine Studie von Suter und Suter, die 1984 als Grundlage für einen Architekturwettbewerb diente. Es gewann die Architektengruppe Olten, sie arbeitete ihr Projekt bis zur Baureife aus. Der Kanton ging jedoch über die Bücher, zog kurz vor Baubeginn 1988 die Notbremse und liess ein neues und kleineres Projekt ausarbeiten. Wichtiges Ziel dabei war, die Betten des Akutspitals von 400 auf 250 zu reduzieren. Nach einem Evaluationsverfahren verpflichtete der Kanton Itten+Brechtbühl als Regisseure der insgesamt drei Architekten- und 14 Planerteams. 1995 begann endlich der Bau, heute ist die erste Etappe der komplizierten Planungs- und Baugeschichte des Kantonsspitals Olten abgeschlossen.

Flickenteppich

Das Kantonsspital Olten ist ein Flickenteppich aus Bauten und Architekturen, eine zusammengestückelte Spitalanlage, wie es in der Schweiz einige gibt. Der älteste Bau stammt aus dem Jahre 1880, dann wurde fortlaufend, vor allem in den Sechzigerjahren, erweitert und dazugebaut. Die Aufgabe der Architekten lautete also: Wie knüpfe ich das schütterte Konglomerat zusammen? Verbindungsstrassen von mehreren hundert Metern Länge, zum Teil unterirdisch, verbanden die insgesamt fünf Bettenhäuser und vier Operationsbereiche mit anderen Gebäuden wie Ambulatorium und Arztpraxen. Die weiten Wege bedeuteten sowohl für Mitarbeiter wie Patienten eine kräfte- und zeitraubende Belastung.

Vier Planungssäulen

Die Planungsstrategie von Itten+Brechtbühl steht auf vier Säulen: Neubau, Umnutzung, Sanierung und Ab-

bruch. Mit zwei geschickt platzierten Neubauten entlang der Aare fassen sie die Spitalanlage zusammen und verbinden mit einem einzigen Erschliessungskern vorher disperse Bereiche. Das grünlich schimmernde Bettenhaus, der parallel dazu liegende Behandlungstrakt entlang des Flusses sowie ein flacheres Verbindungsstück umfassen einen Hof. Die Neubauten erhalten so Licht von allen Seiten. Sie docken an die Schmalseite des bestehenden Bettenhauses an und hier, im Gelenk aus Alt und Neu, befinden sich alle Lifte. So können Personal und Besucher mit dem Fahrstuhl sowohl in die Patientenzimmer des neuen wie des alten Bettenhauses fahren, aber auch in die Physiotherapieräume oder in die Arztpraxen im neuen Behandlungstrakt. Die Planer verkürzen also die Wege und machen sie bequemer und übersichtlicher. Wenn die zweite Etappe im Jahr 2006 fertig gebaut ist, bedienen die Lifte beispielsweise auch den neu-



Bild: Urs Bannwart

Der neue Behandlungstrakt mit dem Geschoss für Gebäudetechnik unter dem Dach, dahinter das neue Bettenhaus

Vorher/nachher: Die grüne Farbe lässt erkennen, wie sich die Spitalnutzung durch die Erweiterung konzentriert, sich aus der Fläche zurückzieht

- 1 Personalhochhaus
- 2 Bettenhaus 1960
- 3 Wäscherei
- 4 Spital 1880 (neu Pflegeheim)
- 5 Behandlungstrakt
- 6 Altbauten (abgerissen)
- 7 alte Pflegeschule (neu Pikettzimmer)
- 8 Industriebrache (neu Pflegeschule)
- 9 Bettenhaus
- 10 alter Operationstrakt (neu Gebärsaal)

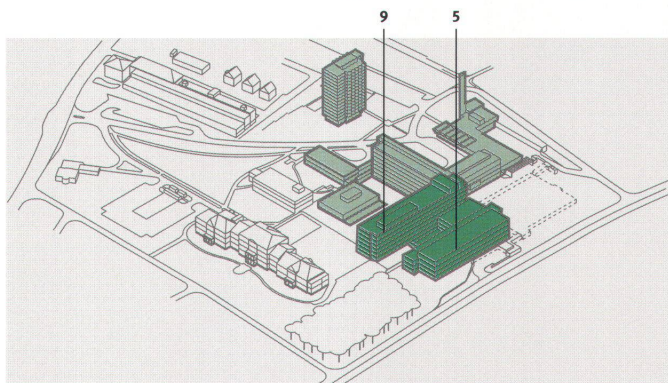
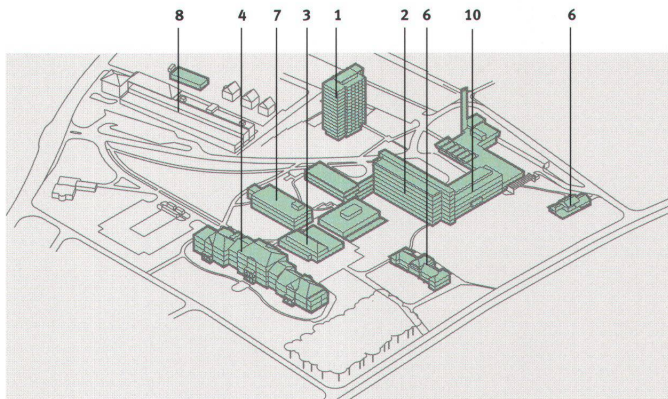




Bild: Ruedi Walz



Bild: Peter Mosimann

Die gläserne Haut schafft ein einheitliches Erscheinungsbild. Sie ragt von oben über die Fensteröffnungen und funktioniert dadurch als Blendschutz

Blick in einen Operationssaal. Viel Licht fällt in den Gang und die Besprechungsjen

Umbau und Modernisierung Kantonsspital Olten

Baslerstrasse 150, 4600 Olten
 Bauherrschaft: Kanton Solothurn
 Generalplanung: Itten+Brechbühl, Bern
 Architekten: Itten+Brechbühl, Bern (Neubau Behandlungstrakt)
 Architektengruppe Olten (Sanierung Personalhochhaus und Wirtschafts- trakt)
 Hansruedi Gmünder, Olten (Neubau Bettenhaus)
 Walter Thommen Architekten, Trimbach (Geschützte Operationsstelle)
 Wettbewerb: 1984
 Baukosten (BKP 1-9): rund 170 Mio. Franken
 Bauzeit: 1. Etappe: 1995-2000;
 2. Etappe: 2000-2006

Die grosszügigen Fenster vor den Bettenliften geben den Blick in die Landschaft frei

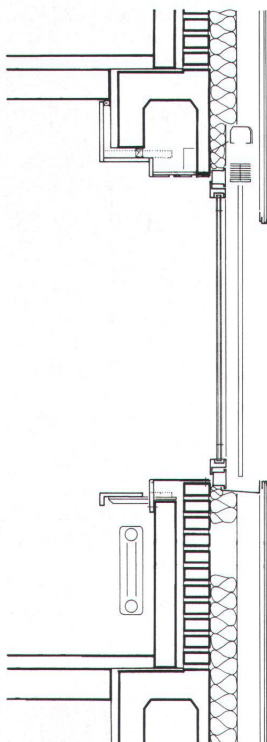
Bilder: Ruedi Walz



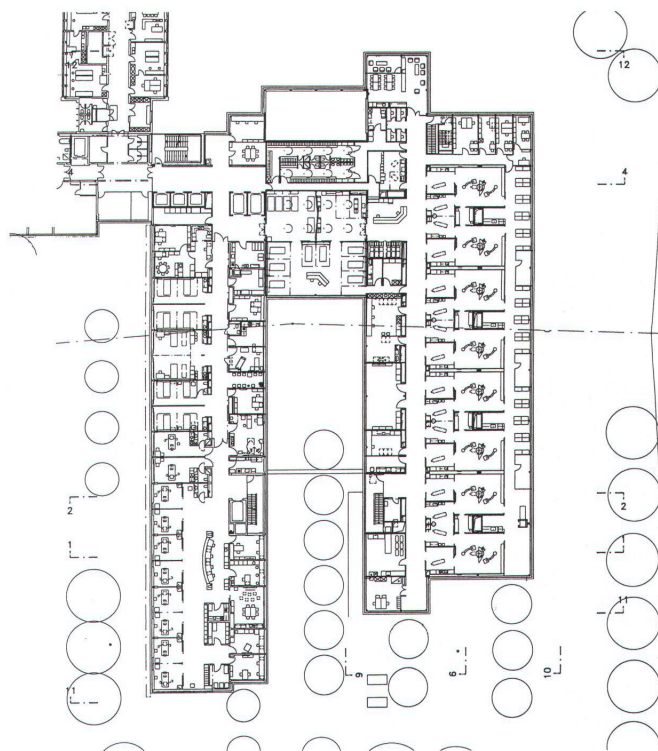
Die Fassadensanierung: Strukturglasplatten lassen die Isolation durchschimmern



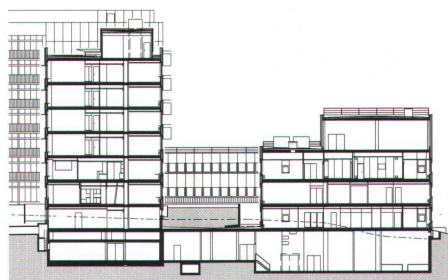
Fassadenschnitt Personalhaus: Glaswolle mantelt den Backsteinbau ein, eine Glashaut schützt sie



Der U-förmige Neubau dockt ans alte Bettenhaus an. Nur noch ein Erschliessungstrakt bedient Alt und Neu



Schnitt Neubau: Das Bettenhaus übernimmt die Geschosshöhe des Altbaus. Rechts der neue Behandlungstrakt



en Gebärsaal, der in den Räumen der ehemaligen Operationsäle entsteht.

Beispielhafte Fassadensanierung

Die Architekten fassen die Anlage nicht nur organisatorisch und baulich zusammen, sie straffen auch das Erscheinungsbild: Die gleiche Glasfassade ummantelt Neu- und Altbauten, das gibt Zusammenhalt auch fürs Auge. Beim 15-geschossigen Personalhaus testeten die Architekten diese Art Fassadensanierung erstmals. Eine zwölf Zentimeter dicke Schicht aus grün gestrichener Glaswolle hüllt die Backsteinfassade ein, eine Haut aus Glasplatten schützt als zweite Schicht die Isolation vor dem Regen. Schmale Aluminiumprofile schliessen die Horizontalfugen der Wetterhaut. Die Strukturglasplatten sind matt und lassen das Grün des Isolationsmaterials diffus nach aussen dringen. Die Glashaut zeigt, was mit dem Altbau geschehen ist und lässt dabei die deutlichen Volumen- und Proportionsveränderung nicht plump erscheinen.

Wachsen und Schrumpfen

Auf Grund der hohen Investitionen verlangen Spitalbauten eine längere Amortisationszeit als beispielsweise ein Bürohaus. Die Planer haben in Olten deshalb genau hingesehen, bevor sie das Areal entrümpelten. Was sich jetzt abzeichnet, wird bei Fertigstellung der zweiten Etappe deutlich sichtbar sein: Itten+Brechtbühl haben es geschafft, aus dem dispersen Konglomerat eine Anlage mit Zusammenhalt zu machen, die sowohl wachsen als auch schrumpfen kann. Die beiden Neubauten bieten genügend Andockstellen, falls das Spital wachsen sollte. Dank der neuen Organisation werden auch Gebäude freigegeben. Das Spital nutzt zum Beispiel den Altbau von 1880 neu als Pflegeheim weiter, die alte Wäscherei wird nach Abschluss der Bauarbeiten abgebrochen und die Pflegeschule siedelt auf eine Industriebrache in der Nähe um. Bereits nach der ersten Etappe geniesst das Kantonsspital also mehr Raum und Atem. Der Name der Anlage könnte nun lauten: Spital im Park. Roderick Hönig